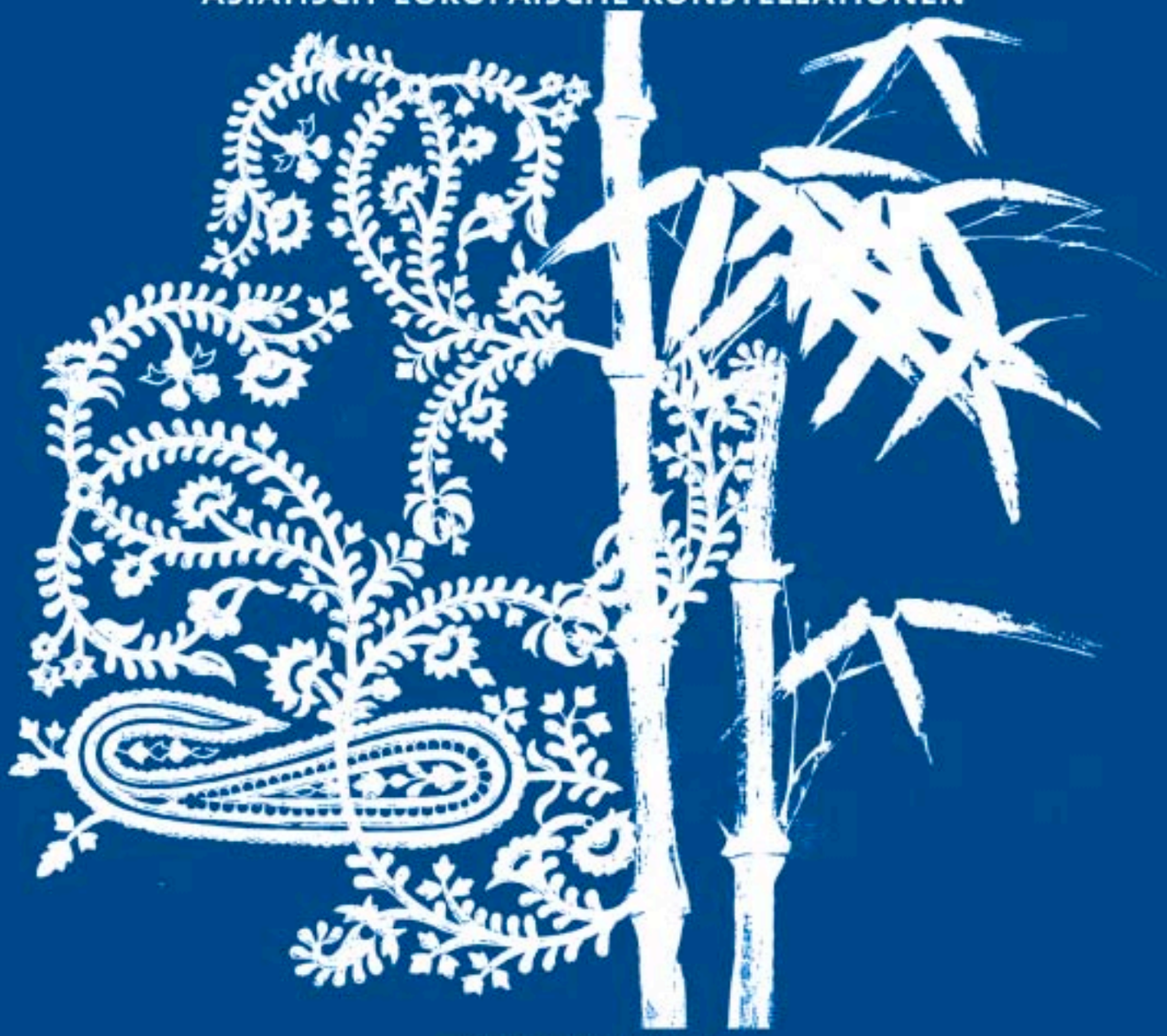
ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-17-9 € 15,–

polylog 19 2008

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

SUBJEKTIVITÄT

ASIATISCH-EUROPÄISCHE KONSTELLATIONEN



MIT BEITRÄGEN VON

SVEN SELLMER, FABIAN HEUBEL, RAFAEL SUTER, STEPHAN SCHMIDT,

RICHARD A. H. KING, HEINZ KIMMERLE

SONDERDRUCK

SUBJEKTIVITÄT

ASIATISCH-EUROPÄISCHE KONSTELLATIONEN

5

SVEN SELLMER

Subjektivität – das therapeutisch-soteriologische Paradigma in der indischen und griechischen Philosophie

19

FABIAN HEUBEL

Foucault auf Chinesisch
Transkulturelle Kritik und Philosophie der Kultivierung

37

RAFAEL SUTER

Das ungenannte »Subjekt«
Die Ambiguität einer Konstruktion des Altchinesischen: Nachdenken über Sprechen und Handeln im Gongsunlongzi und Yinwenzi

61

STEPHAN SCHMIDT

Moralsubjekt und Erkenntnissubjekt
Zu einer kategorialen Unterscheidung im Denken des modernen Konfuzianismus

83

RICHARD A. H. KING

Aristoteles und Xun Kuang über das Wissen, wie man handeln soll

FORUM

99

HEINZ KIMMERLE

Die schwere Last der Komplementarität
Antwort auf Innocent I. Asouzus Kritik an der interkulturellen Philosophie

112

REZENSIONEN & TIPPS

136

IMPRESSUM

137

POLYLOG BESTELLEN

Claudia Bickmann, Hermann-Josef Scheidgen, Tobis Vosshenrich, Markus Wirtz (Hg.):
Tradition und Traditionsbruch zwischen Skepsis und Dogmatik. Interkulturelle philosophische Perspektiven
(Studien zur interkulturellen Philosophie. Hg. Heinz Kimmerle, Ram Adhar Mall, 16). Editions Rodopi B. V., Amsterdam-New York 2006. ISBN 978-90-420-2040-5, 541 Seiten.

Als Dokumentation eines Kongresses, der von der Internationalen Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie (GIP) und vom Philosophischen Seminar an der Universität Köln durchgeführt wurde, setzt sich der vorliegende Sammelband mit der Problematik auseinander, wie eine authentische Tradierung und Weiterentwicklung kultureller Identität zwischen der Scylla eines »dogmatischen Universalismus« und der Charybdis eines »relativistischen Skeptizismus« möglich ist. *Claudia Bickmann*, die Präsidentin der GIP, bringt in ihrer thematischen Einführung die Fragestellung so auf den Punkt: »Wie ist Identitätskonstruktion in Traditionen möglich, ohne dogmatisch zu werden, und wie können Relativität und Skepsis ihre produktive Funktion entfalten, ohne auf die Universalität der Werte (wie etwa die Menschenrechte) verzichten zu müssen?« (S. XX) An dieser Spannung zwischen »Skepsis« und »Dogmatik« hängt sich eine Vielzahl von Problemen auf, die in diesem Band in 35 Beiträgen reflektiert werden.

Auf einige Überlegungen, die für den Diskurs interkulturellen Philosophierens Wichtiges beitragen, ist hier besonders hinzuweisen: *Ram Adhar Mall* macht deutlich, dass »die interkulturelle Perspektive selbst nicht wiederum eine zusätzliche Perspektive« ist, sondern »die Einsicht, Erkenntnis, Anerkenntnis, eine Einstellung, dass keine Perspektive *die* Perspektive ist« (S. 21). *Wolfgang Welsch* weist darauf hin, dass sich gegenwärtig nicht bloß »*die* Kulturen« verändern – die oft im Sinn von »monolithisch andersartigen Identitäten« verstanden werden –, sondern vielmehr »der *Typus* kultureller Vielfalt« (S. 120) selbst. Interessant ist weiters das Verständnis von »Kultur« als »Summe aller lebenstragenden Fragen und der damit verbundenen Antworten« (S. 381) – so der Ansatz von *Chibueze C. Udeani* – sowie der Zugang von *Wolfgang Röd*, durch »Grenzbegriffe« das zu markieren, »was das philosophische Denken im Rahmen verschiedener Kulturen, ungeachtet aller noch so tiefgreifenden Unterschiede, verbindet« (S. 480). Auch die Ausführungen zum Thema »Traditionen/Traditionsbrüche« (*Tilman Borsche*, vgl. S. 57f.), »inter-

kultureller Dialog« (*Dieter Senghaas*, vgl. S. 340f.) sowie zu den Modellen der »Diskontinuität«, der »Ergänzung« und des »Wandels durch Kontinuität«, die mögliche Verhältnisse zwischen Tradition und Modernität beschreiben (*Hassan Hanafi*, vgl. S. 532–538), sind für interkulturelles Philosophieren weiterführend und hilfreich.

Bezüglich der vertretenen hermeneutischen und erkenntnistheoretischen Positionen zeigen sich unterschiedliche Optionen: Einige Beiträge sind eher von einem *Identitäts*denken geprägt: Nach *Helmut Girndt* kann sich der »Prozess der Verständigung nicht anders vollziehen, als so, dass dem Eigenen, von dem man ausgeht, vor allem Anderen zunächst der Vorrang gegeben wird« (S. 172). *Dieter Lohmar* hält fest: »Das Sich-selbst-Kennen ist eine notwendige Voraussetzung des angemessenen Verstehens [...]« (S. 207). Demgegenüber finden sich auch *differenz*hermeneutische Ansätze; so betont *Georg Stenger*: »*Vor* aller Ich-setzung, und damit *vor* jeglicher Subjekt-Objekt-Konstellation ist schon eine Erfahrung des Anderen in seiner Andersheit virulent [...]« (S. 319f.); und *Andreas Speer* führt – vor allem mit Blick auf interkulturelle Dialoge – aus: »Denn Verstehen setzt nicht nur die Suche nach Gemeinsamkeiten voraus; diskursives Verstehen besteht vielmehr der Sache nach im Unterscheiden und Differenzieren« (S. 420). – Fazit: eine vielschichtige Auseinandersetzung mit einem zweifellos zentralen Thema der (interkulturellen) Philosophie, ohne aber ein verbindendes, weiterführendes Theoriekonzept vorzustellen.

Franz Gmainer-Pranzl